

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Kösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Reudersdorf, Ortmannsdorf, Mästen St. Nicola, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermühlen, Rühlschnappel und Kirchheim

Amtsblatt für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im

Amtsgerichtsbezirk

Nr. 270

58. Jahrgang

Dienstag, den 19. November

1918.

Bekanntmachung des Arbeiterrates.

Die ausreichende Versorgung unserer Bevölkerung mit Kartoffeln ist in Frage gestellt, da die Sendungen von außerhalb infolge der Transportverhältnisse nicht zur rechten Zeit eintreffen drohen oder die Beschaffung überhaupt schwierig geworden ist.

Es ist deshalb ein Gebot der unabdingbaren Notwendigkeit, wenn der Arbeiterrat auf Mittel und Wege sucht, diese Notwendigkeit zu beseitigen. Er hat deshalb beschlossen, eine Durchsuchung nach großen Kartoffelvorräten vorzunehmen. Es ist ihm bekannt geworden, daß nicht nur Bauernhöfe von hier und den umliegenden Dörfern in Mieten angelegte Kartoffeln verheimlichen, sondern auch Privathandlungen umfangreiche Vorräte in unzureichender Weise gehandelt haben.

Bevor wir zur Durchsuchung schreiten, geben wir den Betroffenen noch einmal Gelegenheit, ihr gemeinschaftliches Verhalten dadurch wieder gutzumachen, indem sie innerhalb dreier Tage entsprechende Angaben im Geschäftsraum des Arbeiterrates anbringen. Erfolgen diese Angaben nicht und finden wir bei der Durchsuchung solche Vorräte, tritt strengste Bestrafung ein.

Ferner werden alle ersucht, die sachdienliche Mitteilungen machen können, sie beim unterzeichneten Rat anzubringen.

Im Auftrag des Arbeiterrates.

K p e l, 1. Vorf. R e h l h o r n, Lebensmittelamt.

Lebensmittelverkäufe

Dienstag, den 19. November, vorm. 8—12 Uhr. Kohlrüben 10 Pfund 75 Pf. und Möhren 10 Pfund 1.60 RM. Die Ausgabe von Möhren erfolgt erst nachmittags von 2 Uhr an.

Dienstag, den 19. November, Teilkatechertage, 1/4 Bld. für 70 Pf. Besätze mitbringen! Lebensmittelkarte A. Nr. 251—425 vorm. 8—9 Uhr.

Donnerstag, den 21. November, Lebensmittelkäse für 2,25 Mark, für jede Familie 1 Dose, für Familien mit mehr als 3 Köpfen 2 Dosen. Brotmarkenbroschüre vorlegen! Nr. 1—200 vorm. 8—9 Uhr. Nr. 201—450 vorm. 9—10 Uhr. Nr. 451—700 vorm. 10—11 Uhr. Nr. 701 bis Schluss vorm. 11—12 Uhr.

Donnerstag, den 21. November, vorm. 11—12 Uhr, für Kinder im 1. u. 2. Lebensjahre — Familienstammbuch vorlegen — sowie für Hochzeiten — Senans der Hebamme vorlegen, Gerstenmehl 1 Paket 38 Pf.

Ortsnahrungsausschuss und Arbeiterrat für Gallenberg

Der Arbeiter- und Soldatenrat hat die Versorgung der Bevölkerung mit den öffentlich bewirtschafteten Lebensmitteln (Getreide, Mehl, Brot, Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, Obst, Butter, Fett, allgemeinen Nahrungsmitteln, Futtermitteln und Vieh) u. s. w., wie dies vereinzelt angenommen wird, übernommen. Diese Bewirtschaftung erfolgt vielmehr wie bisher ausschließlich durch den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Glauchau, der in allen wichtigen Fragen im Einvernehmen mit dem Arbeiter- und Soldatenrat steht.

Glauchau, den 16. November 1918.

Arbeiterrat und Soldatenrat für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Glauchau.

Ortsausschüsse zur Sicherung der Volksernährung.

§ 1.

In Uebereinstimmung mit der neuen Reichsregierung, dem Kriegsernährungsamt und den berufenen Organisationen der sächsischen Landwirtschaft wird die Bildung von Ortsausschüssen zur Sicherung der Volksernährung für alle Gemeinden angeordnet. Kleinere Gemeinden können zu diesem Zweck zusammengeschlossen werden. Die Rittergüter haben sich mit der Gemeinde zu vereinigen.

Die Bildung von Ortsausschüssen kann unterbleiben in den bezirksfreien Städten und in den Gemeinden ohne nennenswerte Landwirtschaft.

§ 2.

Die Aufgaben der Ortsausschüsse sind:

1. Erlassung der abzurufenden Lebensmittel,
2. nachdrückliche Bekämpfung des Schleichhandels,
3. Sicherung der Fortführung der landwirtschaftlichen Betriebe,
4. Schaffung sofortiger Arbeitsgelegenheit
5. Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung,
6. Sicherung von Person und Eigentum.

§ 3.

Die Ortsausschüsse werden von drei Erzeugern und Verbrauchern in ge-

treuer Wahlhauweise gewählt. Die Wahlerversammlungen sind von der Ortsbehörde zu berufen. Wahlberechtigt sind alle über 20 Jahre alten männlichen und weiblichen Gemeindeglieder.

§ 4.

Die Ortsausschüsse sind paritätisch aus Erzeugern und Verbrauchern zu zusammensetzen und müssen mindestens aus 3 Erzeugern und 3 Verbrauchern bestehen. Sie wählen einen Vorsitzenden und einen stellvertretenden Vorsitzenden; beide dürfen nicht derselben Gruppe angehören.

Dresden, am 15. November 1918.

Arbeitsministerium.

Bekanntmachung über Fortführung der Dienstgeschäfte.

Die Uebernahme der Geschäfte durch die neue Regierung hat eine Veränderung der Zuständigkeiten in der Behördenorganisation zur Folge. Insbesondere bleibt die bestehende Ueber- und Unterordnung der Behörden bis auf weiteres unberührt.

Die nachgeordneten Behörden erhalten biswende Verfügungen ausschließlich von den zuständigen Ministern. Derartige Soldatenräte haben keine Befugnis, den Behörden Befehle zu erteilen, die mit den Bestimmungen der vorgesetzten Dienstbehörden in Widerspruch stehen.

Ueber die Befugnisse der örtlichen Arbeiter- und Soldatenräte wird eine für nächste Woche in Aussicht genommene Versammlung entscheiden, zu der Abgeordnete der Arbeiter- und Soldatenräte aus dem ganzen Lande zusammenzutreten. Bis dahin beschränkt sich die Tätigkeit der Arbeiter- und Soldatenräte auf die Kontrolle der einzelnen Verwaltungsbehörden bei der Durchführung der von der Zentralbehörde ergehenden Bestimmungen. Ihre Vertreter sind daher bei allen wichtigeren Verhandlungen zuzuziehen. Die Form wird sich bei gegenseitiger verständnisvoller Zusammenarbeit leicht finden lassen. Das Ziel ist unabdingbare Forthaltung jeder Ordnung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit. In allen Sitzungen der Bezirksausschüsse sind Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates zuzuziehen, der für den Ort des Sitzes der Behörde zuständig ist.

Es ist erwünscht, daß bei jeder Kreis- und Amtshauptmannschaft ein Vertreter des örtlichen Arbeiter- und Soldatenrates ständig als Kontrollorgan tätig ist.

Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, die Rechtsgültigkeit der Beschlüsse gegenüber den ordentlichen Gerichten und den Verwaltungsgerichten sicherzustellen, ist in jedem Fall, bis zum Erlaß weiterer Beschlüsse festzustellen, daß die Beschlüsse in der von den geltenden Gesetzen vorgeschriebenen Form zustande gekommen sind.

Eine Zulassung von Vertretern der Arbeiter- und Soldatenräte zu den Sitzungen der Kreis- und Amtshauptmannschaften ist nicht erforderlich.

Die Vertreter der Arbeiter- und Soldatenräte haben für die Teilnahme an den Sitzungen Anspruch auf Vergütung. Dieselbe beträgt für die Stunde 2 RM. bis zum Höchstbetrage von 15 Mark für den Tag. Eine Verfügung über die Kosten der staatlichen Behörden und Gemeinden steht dem Arbeiter- und Soldatenräte nicht zu.

In Aufschriften, Unterschriften, Briefköpfen usw. hat die Bezeichnung der Behörden als „Königliche“ zu unterbleiben, in Ordnung ist sie zu streichen. Statt „Königreich Sachsen“ ist zu setzen: Republik Sachsen. Vorhandene Siegel, Stempel, Verschlußmarken usw. mit dem sächsischen Wappen und der Bezeichnung: „Königreich Sachsen“, „Königliche Amtshauptmannschaft“ usw. sind vorläufig weiter zu verwenden, soweit nicht die alte Bezeichnung auf einfache Weise z. B. an Gummistempeln geändert werden kann.

Kreuzige auf Verleihung von Titeln und tragbaren Ehrenzeichen, auch des Feuerwehrabzeichens und der Lebenskreuzmedaille haben zu unterbleiben. Solche Verleihungen sind abgelehnt.

Alle Behörden und Beamten werden erneut aufgefordert, ihre amtliche Tätigkeit zur Aufrechterhaltung geordneter Verhältnisse weiterzuführen, wogegen ihnen ihre gesetzlichen Ansprüche unverkürzt gewahrt bleiben.

Die politische Gesinnung und ihre Betätigung ist für die Beamten frei. Ein Gewissenszwang wird nicht ausgeübt werden, insbesondere sind keine ehrenwörtlichen Erklärungen über Bestätigung einer bestimmten politischen Gesinnung zu fordern. Doch wird gegen passiven Widerstand im Amt sowie gegen jede Tätigkeit oder Versuche von Beamten, die Ergebnisse der Revolution gewaltsam zu beseitigen, unerschrocken von Amt wegen eingeschritten.

Dresden, am 16. November 1918

Das Gesamtministerium.

Dipl. Ing. Geier, Dr. Grabmann, Schwarz, Oud. Fleißner.

An die Behörden und Dienststellen im Geschäftsbezug der Ministerien.

Kurze wichtige Nachrichten.

König Friedrich August ist mit seiner Familie in Eibisau eingetroffen. Der Zentralausschuss des Soldatenrates der Provinz Sachsen hat ihm feierlichen Empfang bereitet.

* Zum Staatssekretär des Innern wurde der 38 Jahre alte Berliner Professor Dr. Hugo Preuß ernannt.

* Die Divisionen der Westfront befinden sich in besserer Ordnung und Geschlossenheit auf dem Rücktransport. Die Unordnung kommt nur von Clappen-

truppen die sich aufgelöst auf die Rückfahrt begeben haben. In Berlin hat sich eine Soldatenwehr gebildet zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung.

* Der deutsche Oberbefehlshaber in Ostafrika, von Lettow Vorbeck, hat infolge der Bestimmungen

verschieden sanft
uder u. Schwager

ner

Weh:
geb. Vogel
dern.

ber 1918.

ag Nachmittag 3
str. 21, aus statt.

Maße von allen
tuenden Beweise
Heimgänge un-
enen,
ter

ner

ank.

w. Exner
terbliebenen.

en 16. Nov. 1918.

licher Teilnahme
Kinder

Isabeth

Verwandten, Be-
barn sowie den

ank

ank Herrn Ober-
Worte am Grabe.

r:

nd Frau

Anverwandten,

ember 1918.

fallen,

allen

b.

e uns beim
d Schwieger-

nkler

ie die Heim-

reichen Worte

indern.

1918.

Stichtenstein.

Wald umfaßt 8 Eichen.

des Waffenstillstandes am 11. November im südlichen Rhodeseen ehrenvoll kapituliert.

Als Wahltermin für die Nationalversammlung wird der 2. Februar genannt.

Der Reichstag wird zufolge Beschlusses der neuen Regierung nicht mehr zusammengetreten.

Was an Wilhelmshaven gemeldet wird, haben die II Boote Bekanntschaft die Beschäftigung gefaßt, dem Kaiserlande den letzten schweren Dienst zu erweisen und die II Boote dahin zu bringen, wobei sie zur Auslieferung bereit erhalten.

Es verlautet aus Paris von weiteren Wiedervereinigungen der Waffenstillstandsbedingungen. An zu verbindende Berliner Ziele hat eine Bestätigung dieser Richtung nicht vor.

Nach Pariser Meldungen sollen die Kriegsverhandlungen beschleunigt werden und voraussichtlich Ende dieses Monats beginnen.

Der Vismarsche französischer und amerikanischer Truppen in Elbaförthungen ist bereits erfolgt. Heute befehlen die Befehlshaber von Vismar, Mühlhausen in Zerbstburg soll der Einzug am 25. November geschehen.

Die Polen machen ihre Ansprüche auf Polen immer drückender geltend. Die Situation ist bereits in ihren Händen, auch Ostpreußen ist gefährdet.

Unter Zusammenfassung aller Überlegen ist die Bildung einer bischöflich demokratischen Partei im Werden begriffen.

Die Ukraine will sich wieder an Rußland anschließen. Die Rumänen verlangen Lebensbürgen.

Protest der deutschen Heeresleitung gegen Foch.

Berlin, 16. Nov. Kardinal Roth hat an die deutsche Oberste Heeresleitung folgende Forderung gerichtet: Aus Anlässen, welche der Obersten Heeresleitung der Verbündeten unangenehm sein könnten, daß an verschiedenen Stellen, besonders in Belgien, und hier wieder besonders in Belgien, seitens der deutschen Truppen Gewalttätigkeiten der Bevölkerung gegenüber, Verwundungen und Plünderungen geschehen, alles nach dem Waffenstillstandsabkommen. Die Oberste Heeresleitung der Verbündeten rechnet damit, daß die deutsche Oberste Heeresleitung ohne Zögern alle Maßnahmen ergreifen wird, um diesen Verletzungen des unterzeichneten Abkommens Einhalt zu tun. Wenn diese Handlungen nicht in kurzer Zeit aufhören, würde sich die Oberste Heeresleitung der Verbündeten verpflichtet sehen, Anordnungen zu treffen, um diesen Einhalt zu machen, Foch.

Die deutsche Oberste Heeresleitung hat darauf erwidert: Die deutschen Bevollmächtigten haben bei den Berechnungen schriftlich und mündlich immer wieder auf das eindringliche betont, daß die Ausführung der unerbittlichen und technisch unerschwinglichen Forderungen der Verbündeten unannehmlich sei. Der Bericht erhobenem Vorwurf erhebt die deutsche Oberste Heeresleitung Einspruch und betont, daß die weiteren Forderungen der Verbündeten nicht nur die Interessen der Verbündeten, sondern auch die Interessen der Verbündeten verletzen. Sie hat erneut an, daß der von allen Verbündeten erhaltene Waffenstillstand in einem Maße durchzuführen werde, der die Einhaltung der Waffenstillstandsbedingungen bei Freund und Feind nicht aus-

schließt. Zur Sache selbst bemerkt die deutsche Oberste Heeresleitung, daß es sich nach ihr gewöhnlicher Nachrichten meistens um Anschuldigungen der Bevölkerung gegen die wohlhabenden Klassen, ebenso wie gegen deutsche Soldaten, handelt.

Wie die Räumung vor sich gehen soll.

Die Räumung der besetzten Gebiete im Westen geht bisher, soweit es sich um den Abmarsch geschlossener Truppenteile handelt, planmäßig vor sich. Trotz der großen Schwierigkeiten ist es bisher auch gelungen, ausreichende Verpflegung heranzuschaffen. Wenn der Nachschub aus der Heimat gesichert wird, und nicht durch Bahnstörungen oder Bahnunterbrechungen gefährdet, wird, wird sich der Abmarsch voraussichtlich auch weiterhin allmählich entwickeln. Teile der im rückwärtigen Gebiet der Westfront untergebrachten Truppen haben, beunruhigt durch alarmierende Nachrichten unbefugter Leute, die sich als Angehörige von heimatischen Arbeiter- und Soldatenräten ausgaben, tatsächlich aber diesen völlig entgegenarbeiten, ihre Truppenteile verlassen und strömen der Heimat zu. Sie bilden für den ozeanischen Rückmarsch der Masse des Heeres und für die Versorgung des Heeres und der Heimat eine ernste Gefahr, die nur durch zielbewusstes und tatkräftiges Handeln der Heimatbehörden behoben werden kann. Die Räumung der besetzten Gebiete des westlichen Rheinufers hat durch Zufallsbestimmungen des Oberkommandos der Alliierten, die erst nach Ausgabe unseres Marschbefehls bekannt wurden, eine bedeutende Erschwerung erfahren, die einen ozeanischen Abmarsch in der festgelegten Frist stellenweise unmöglich macht. Die Oberste Heeresleitung ist beim Oberkommando der Alliierten vorstellig geworden, bisher jedoch ohne Erfolg.

Ein antiker Wiener Schritt.

Der Außenhandelssekretär Bauer hat an den Bevollmächtigten in Berlin ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: Indem ich Sie zur Übernahme des neuen Amtes in so geschichtlicher Stunde herzlich beglückwünsche, teile ich Ihnen mit, daß die provisorische Nationalversammlung Deutsch-Oesterreichs einstimmig beschlossen hat, Deutsch-Oesterreich für eine demokratische Republik zu erklären, die ein Bestandteil der großen deutschen Republik ist und bleiben soll. Wir bitten Sie und die deutsche Regierung, diese Erklärung des deutschen Volkes in Oesterreich zu unterstützen und in direkte Verhandlungen mit uns über die Vereinigung Deutsch-Oesterreichs mit der deutschen Republik und über die Teilnahme an der Regierung und Verwaltung des Deutschen Reiches einzutreten. Wir bitten, uns Gelegenheit zu geben, uns mit Ihnen über die Frage der Rückübernahme der Einverleibungen zu setzen und diese Verhandlungen in engerer Freundschaft miteinander zu führen.

Deutschland bittet Wilson um Hilfe!

Berlin, 16. November Die deutsche Regierung hat eine Note nach Washington geschickt, in der mit Tadel davon Kenntnis genommen wird, daß Präsident Wilson gewillt ist, die Forderung von Lebensbedingungen nach Deutschland in ähnlichem Sinne zu erwägen. Es wird darauf hingewiesen, daß größte Hilfe nur durch die Annahme der bestehenden Waffenstillstandsbedingungen mit ihren Folgen die Lage bei uns täglich unerschwerter macht. Die Gefahr anarchoide Zustände könne nur bei schneller Hilfe beseitigt werden. Die deutsche Regierung bittet deshalb, so schnell als möglich Schritte nach dem Haag oder einem anderen Ort zu entsenden, um dort mit deutschen Bevollmächtigten die Einzelheiten zu beraten. Die Note legt an, daß die Angelegenheit vielfach

in die bewährten Hände des Herrn Hoover gelegt werden könnte.

Lebensmitteltransporte von Amerika nach Deutschland.

Wie die „Tägl. Rundschau“ erzählt, ist nach einem im Kriegsernährungsamt aufgestellten Verteilungsplan die Einfuhr aus Amerika nach Deutschland vereinbart worden mit monatlich 75.000 Tonnen Fette, 150.000 Tonnen Fleisch und 230.000 Tonnen Getreide. Das würde in Bausch und Bogen behandelt, auf den Kopf der Bevölkerung im Monat ausmachen: Ein Kilogramm Fett, zwei Kilogramm Fleisch und drei Kilogr. Brot.

Auflösung in Belgien.

Aus Lüttich wird der Rhein-Westf.-Ztg. gemeldet: Die Zustände in Belgien sind tröstlos geworden. Die Auflösung begann bei den Clappenmannschaften, die sich natürlich zuerst retten konnten. Besonders schwierig ist die Sachlage in Feindesland deshalb, weil die aufgelösten Truppen zum Teil alle ruhige Ueberlegung außer acht lassen. Sie verkauften Pferde für hundert Francs an die Wallonen, auch ihre eigenen Gewehre, sogar Maschinengewehre. Daher konnten die Franzosen in Brüssel Maschinengewehre auf die Hotels bringen, die am Bahnhof liegen, und es entspann sich ein scharfes Feuergefecht. Als man endlich die Häuser räumte, flohen die Franzosen über die Dächer. Die Feinde schießen mit deutschen Gewehren und Maschinengewehren auf die Züge, sogar auf Lazarettzüge.

Prinz Eitel Friedrich.

Berlin, 16. Nov. Prinz Eitel Friedrich ist nach dem „S. T.“ in Potsdam eingetroffen, um mit dem Vorsitzenden des Arbeiter- und Soldatenrates die Angelegenheiten des Rates zu betreiben. Der Prinz hat u. a. auch die Verhandlungen über eine etwaige Abreise der Kaiserin die jetzt noch in Potsdam weilt, geführt. Die Kronprinzessin, die sich vielleicht zu ihrer Schwägerin, der Königin von Dänemark, nach Kopenhagen begeben, nahm gestern Abschied von dem Kronprinzen. Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des Kronprinzen, befindet sich bei seiner Mutter.

Bankhaus Bayer & Heinze,
Lichtenstein-Cöllnberg,
Badergasse 6.
Bankgeschäft: Chemnitz, Schwedterstraße, Bergstadt.
Verzinsung von
Bareinlagen zu günstigen Zinssätzen.
Strengste Verschwiegenheit.

Die öffentliche Volksversammlung.

die der hiesige Arbeiterrat für gestern nachmittags nach dem „Kristallpalast“ einberufen hatte, war von mindestens 1000 Personen, Männern u. Frauen von Lichtenstein und Umgebung besucht. Sie nahm einen durchaus ruhigen Verlauf, dank der Auswahl der Redner, die von dem lehrthm veröffentlichten, von d. unabhängigen Sozialdemokraten beeinflussten Aufruf der Dresdner, Leipziger und Chemnitzer Soldatenräte weit abtraten und die gegenwärtige Bewegung in ruhige Bahnen geleitet wissen wollten, die nicht niederreißen, sondern aufbauen u. besseres bringen wolle als der alte Staat gegeben. Herr Schleicher

Sel wie eine Blume.

Roman von Erich Ehrenfeld.
Nachdruck verboten.
„Hebräisch, da fällt mir noch etwas ein. Mit Sonne geht es nicht so weiter! Die Ferien ist angeschlossen! Du mußt wissen mal als Hausherr ein ernstliches Wort mit mir sprechen. Du wirst es so heute selbst mit der Gewissheit haben. Die Eier waren viel zu hart und Zitz veranlaßt sie überhaupt zu bringen, da ich es nicht speziell erwähnte. Auch hat sie statt der beabsichtigten Pflanzkultur in der Küche doch, daß ich die mit den Wästelchen besetzt. — wieder arabisch genommen!“
Ein nettes Schweigen unterbrach ihre Rede. Der gute Architekt hatte das bessere Teil gewählt.
Aus diesen Worten hatte Tante Anna ein lautes Unverständnis mit ihrer Nicht, worauf sie sich hinsetzte und einen sehr eindringlichen Blick an den Verlobten richtete. „Tante Anna wurde darin auseinanderzusetzen, warum Eugenie vorläufig unbedingt bei den Verwandten in Niederbrunn bleiben mußte. Alles weitere würde der Architekt bei seinem demütig knirschenden Flehen mit Albert mündlich beibringen.“
„Über mein zwei Tage Warten kam die Antwort des Präsidenten, die Frau Anna hinderte mich nicht.“

gleich in Worten Zeit machen konnte — ihr einziges Leidensmittel in allen heillosen Antrieben.
Tante sie war allein zu Hause. Sonne, welche große Wärme hatte, war in der Wästelchen unten und der Architekt hatte den schönen Frühlingstag mit Eugenie in einem Spaiergang beendet.
Als beide gegen Abend heiter und vergnügt nach Hause kamen — Tante Anton war sehr lustig auf die wunderliche Nicht, die in einem schönen Frühlingstag mit den Wästelchen neben ihm einhergeschritten und überall Aufsehen erregt hatte, — fanden sie die Tante mit verbittertem Gesicht, gewiss wie eine Tigerin neben dem gebildeten Abendstern.
„Frauchen in der Nähe Hauptstadt Sonne mit verheutem Gesicht unter dem Wästelchen herum.“
„Tante Anton hab witternd die Nase.“
„Was — sollte es wieder einmal eine Kündigung geerben haben? Warum? Was war denn geschehen?“
Er sollte nicht lange im Zweifel darüber bleiben. Sonne hatte eben aufgetragen und sich dann mit einem vielstündigen und zugleich deutlich wachsenden Blick auf die „Gnädige“ wieder entsetzt, als die Architektin den Blick ihres Bruders wie eine Bombe mitten auf den Tisch schenkte.
„Da hab ich große Kenntnis aus Wien!“ sagte sie sich erlösend an ihrem bisher alleidings nicht schmeichelnd entgegen, aber doch nicht vor dem rich-

tigen Forum entfalteten. „Architekt heiratet diese Ferien! Aber daran bist nur du schuld, Anton!“
„Was?“ rief der Architekt verblüfft, als er die langjährige Erfahrung, daß er ja doch stets an allem schuld war, eigentlich rechtfertigte.
„Nun! Du! Wäre du nur reicher seit — ich meine etwa im März oder April nach Wien gefahren — dann hätten wir Bekleidungs genügt und es wäre nie zu dieser unglücklichen Zeit gekommen!“
Tante Anton bearrt war nicht, wie er die Sache sie hatte verhindern können, aber er schweigt und heute demütig sein großes Unbehagen. Sie meinte es in nie so böse, wie es klang. Sie wollte und mußte eben nur recht behalten, das lag schon so in ihrer Natur.
Eugenie war ein wenig blaß geworden, nahm dann kühlweisend den Tee und las ihn.
„Der Vater teilt keine Einwände darin mit, daß Eugenie Abreise mit langjähriger geschlossene Dinge zur Entscheidung gebracht habe. Er und Frau Architekt seien bereits seit längerer Zeit heimlich verlobt und hätten mit Eugenie's Verlobung mit Frau Weber abwarten wollen, um die ihre zu veröffentlichen. Nun sei es ihnen auch so recht. Seine Braut halte sich gegenwärtig bei Verwandten in Ung auf, wo dann in etwa vier Wochen auch die Hochzeit in aller Stille stattfinden werde. Mit Eugenie habe er es sehr gut gemeint. Frau Weber sei eine geduldige

vom S. und A.-Rat in Meerane, sprach im Namen der Sozialdemokratie des 17. Reichstagswahlkreises gleich eingangs in diesem beruhigenden Sinne und bannte dadurch die in die Bürgerkreise hineingetragene Unruhe, indem er alle Bewohner des Kreises, die Ruhe und Ordnung wahren, des Schutzes der S. und A.-Räte versicherte und darauf hinwies, daß die bald zu wählende Nationalversammlung, zu der alle Kreise des Volkes ihre Vertreter entsenden könnten, die neue Ära in geschliche Bahnen führen werde.

In demselben Sinne sprach dann auch der Hauptredner, Herr Redakteur Mag Müller aus Chemnitz, der zunächst einen kurzen Ueberblick über die Kriegsjahre und deren Geschehnisse gab. Soweit sie die Gründe für die Revolution in sich bargen; er legte weiter dar, welche Ursachen gerade die Soldaten, die bisher die festesten Stützen des Thrones und des Militarismus waren, veranlaßt, ihrerseits den ersten Anstoß zum Beginne der neuen Zeit zu geben, Redner beleuchtete ferner den bisherigen Verlauf der Bewegung und kam schließlich mit der Beantwortung des Themas „Was wir wollen“ zu der Gegenwartsangabe, die er im Sinne der unseren Lesern bekannten Ausführungen der „Volksstimme“ zeichnete und dazu seinerseits betonte, daß die neuen Männer zunächst alle Hände voll zu tun hätten, damit das Räderwerk der eben geschaffenen Organisation weiter laufe und uns vor dem Zusammenbruch bewahre, bald aber werde alles in geschliche Bahnen geleitet werden. Bis dahin müßten die Anwesenden zu den Maßnahmen der neuen Regierung und der örtlichen A. und S.-Räte Vertrauen haben und jeder an seinem Teile mitarbeiten für Ruhe und Ordnung, dann werde dem deutschen Volke ein Haus erbaut werden, in dem es sich nach den Jahren des Leidens und der Kümmernisse werde gut leben lassen. Es werde nicht leicht sein, aus dem gegenwärtigen Trümmerschaufen und dem verschuldeten Erbe gleich etwas gutes Ganze herauszuschälen. Die Situation sei gegenwärtig nicht ruhig, und es gälte vor allem, die aus der Front und Clause zurückstretenden Wellen in die rechten Bahnen zu führen und die Ernährungsfrage zu regeln; denn die vielfach an Leib und Seele kranken heimkehrenden Soldaten fänden zwar in der Heimat die Freiheit, aber ein leeres Haus; hier gälte es, kühles Blut zu bewahren, wenn wir nicht russische Invasoren herbeiführen wollten, nach denen heimer von uns Begehren trage. Darum sei es Pflicht, den zum Teil verbitterten wackeren Kämpfern außer dem militärischen auch den inneren Frieden wieder zu bringen. Nach Möglichkeit müsse Arbeitsgelegenheit und Brot geschaffen und dabei auch mit der Ansicht gebrochen werden, als könne das neue System nun gleich den Himmel auf der Welt bringen; es gäbe gewiß noch manche bittere Stunde zu überwinden, aber das deutsche Volk werde sie mit der Aussicht auf bessere Zeit ruhig ertragen und dabei alle Kräfte des Geistesfrühlings in den Dienst der guten Sache stellen und ihr den Weg mit bereiten. Er bat, zu den neuwählten hiesigen Männern Vertrauen zu haben und sich fernzuhalten von den anarchischen Ideen der Spartakusgruppe, die am Werke sei, scharfes Gift in die Kanäle einzuführen und Verwirrung zu stiften. So gebe es nicht, es müsse, wenn etwas Gutes herauskommen solle, auf dem Bestehenden weiter gebaut und die Menschheit einer höheren Kultur zugeführt werden. Zum Schluß bat der Redner die Anwesenden, an diesem Ziele mitzuarbeiten, damit aus der neuen Bewegung Segen erblühe.

Herr Schleicher nahm dann ebenfalls zum Thema das Wort und schilderte aus seinen Erfahrungen heraus, wie der Militarismus zur Revolution ge-

trieben habe. Nun gälte es, aus dem Zusammenbruch ein besseres Sein zu retten und bei aller Freiheit der Meinung Ruhe und Ordnung zu bewahren. Nur so würde sich die neue Bewegung auch auf Frankreich und England ausdehnen und uns bessere Friedensbedingungen schaffen. Er bat gleichfalls, zu dem in beiden Städten erwähnten Arbeiterrat Vertrauen zu haben; denn nur bei Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung könnten die geschlagenen Wunden geheilt werden. Man solle den Unsin von Enteignung des Besitzes etc. nicht glauben, das sei Bestreben der Anarchie, der der Soldatentrat einen Damm entgegenzusetzen wolle. Wenn weder von rechts noch von links jemand in die Bewegung eingreife, dann würden die Soldaten gern die Waffen abliefern zum Einschmelzen, so könnten sie dem Vaterland einen besseren Dienst erweisen.

Herr Landtagsabgeordneter Wilde-Glauchau forderte gleichfalls ruhige Mitarbeit zur Erreichung des gemeinsamen Zieles: Ein freies Vaterland, in dem jede Kraft sich entwickeln kann; darum: Schluß mit der Vernichtung, wir wollen aufbauen. Die nächste Zeit werde noch schwere Opfer uns auferlegen, aber wir müßten diese im Interesse des Vaterlandes tragen und uns der Freiheit würdig erweisen. Redner schloß mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie und die völkerbefreiende Revolution.

Der Vorsitzende des hiesigen Arbeiterrates, Herr Apel beleuchtete mit beredten Worten, wie das alte System unter Lug und Trug zusammenbrechen müßte und die neue Bewegung glücklichere Zeiten schaffen wolle unter der Devise: Freie Bahn dem Tüchtigen. Es solle jeder auf seinem Posten seine Schuldigkeit tun, dann werde es bald besser werden.

Herr Schleicher betonte, daß der Meeraner A. u. S.-Rat vertrauensvoll das Wohl der Städte Richtenstein und Collnberg in die Hände der hier erwähnten Arbeiterräte gelegt habe, sie würden sich gewiß bald das Vertrauen der Bevölkerung erwerben. Die neue Bewegung in geschliche Bahnen zu leiten, sei dann Sache des ganzen Volkes. Redner tat schließlich auch einen kurzen Blick auf die Aufgaben der Demobilisation.

Herr Aug. Kiehus, Vors. des hies. Ab. Vereins, führte aus, wie die neue Regierung und die Lokalorganisationen bereits segensreiche Tätigkeit geübt hätten, und zu dem, was sie noch tun wollten, die Freiheit zu befestigen, könne das Bürgergremium Vertrauen haben, es solle nicht nervös werden und die A. und S.-Räte in ihrer schweren Arbeit stören; denn die Konstituante werde bald einberufen, sodann geschliche Unterlagen schaffen und ihm die Mitarbeit gewähren. Die neue Bewegung gehe in ruhigen und geordneten Bahnen, sie gäbe dem Bürgergremium keinen Anlaß, unzufrieden zu sein, es könne also die weitere Entwicklung der Dinge ruhig abwarten und ihr guten Erfolg wünschen. Sollten ja die unabhängigen Sozialdemokraten den Fortgang ungünstig beeinflussen wollen, würden die Soldatenräte ausgleichend wirken. So könne das Bürgergremium hoffend zusehen und vor allem jetzt den Wunsch hegen, daß wir gut über die nächsten Tage und Wochen hinwegkommen, in denen es gälte, dem Hunger zu wehren. Redner rief begeistert in die Versammlung: Schließen wir uns zusammen unter der Devise: Ein Volk, eine Not, eine Tat!

Herr Müch schloß die Sitzung gegen 7 Uhr: vorher wollte er die Wahl der hiesigen Arbeiterräte auch von der Versammlung genehmigt wissen, es erhob sich aber gegen dieses Verfahren Widerspruch; da diese Herren ordnungsgemäß bestimmt seien, hätten die Anwesenden nur Kenntnis von dieser Tatsache zu nehmen, das geschah denn auch.

glänzende Partie und Eugenie wäre also verlobt gewesen. Da sie eifersüchtig, wie immer, ihr Glück in den Wind schlugen, möge sie sich nun die Folgen selbst zuschreiben. Daß er kein reicher Mann sei und sie kein namenwertes Vermögen zu erwarten habe dreihelt, wäre die Eheverheißung so gut wie Eugenie. Im übrigen wäre es wohl das beste Arrangement, sie jemand bei Kerkars bliebe, denn da sie sich schon bisher mit der zukünftigen Stiegmutter nicht vertragen habe, würde es in Zukunft wohl auch nicht gehen. Er aber wünsche und brauche Ruhe in seinem Hause und seine Bequemlichkeit, darum habe er sich ja eben zu dieser frühen Heirat entschlossen.

Eugenie legte das Schreiben wieder stillschweigend hin.

„Aber was sagst Du denn dazu?“ fragte Tante Anna, die Trauerröcke erwartete und sich schon eine wunderbare Freude innerlich zurechtgelegt hatte, entsetzt. „Ist Du denn nicht außer Dir? Ich habe innerlich gehört, als ich den Brief las.“

Eugeniens Augen bekamen einen kalten blassen Glanz.

„Ich habe es längst geahnt, Tante. Schon damals als sie ins Haus kam, und ich zum ersten Male in ihre schillernden berechnenden Augen blickte. Ich habe Papa nachher gar keine Gesellschaftsdaime. Wann denn? Ich mache mir nicht das mindeste aus diesen ewigen Dinets, Gouts und sonstigen Unter-

haltungen. Es kommt mir vor wie ein tödlicher zweifacher Tannel, der unser Volkes zu verschlingen droht! Wir können ganz still und bescheiden dahinterleben, uns ein willkürliches Heim schaffen an Stelle dieser atzenden schwarzerherberge und es wäre uns beiden besser gewesen!“

„Wann, besonders für Pappas Gesundheit wäre es besser gewesen! Aber es war alles umsonst. Er hatte sich schon zu sehr in ihr hübsches Gesicht verliebt, als daß er ihre Leere, seine und tobe Seele darüber bemerkt hätte. Selbstheit trübt immer den Blick, während wahre Liebe ihn, glaube ich, schärfen müßte.“

„Aber nicht, Du philosophierst ja über die Sache, als handelte es sich um wildtörende Leute!“

„Nein Tante. Ich suche sie nur ins allgemeine Menschliche zu fassen, um sie besser verstehen zu können. Was man versteht, vergibt man auch.“

„Aber was Dir doch klar, welcher Schlag es auch verstanden für Dich ist! Du hast nicht nur den glänzenden Namen des Elternhauses verloren, wie Pappas Paters angelebene Stellung ihn Dir bisher bot, sondern es breitet auch noch die Gefahr, daß Du Geldwüter bekommst. Die Fräulein ist eine Frau von dreißig Jahren und —“

„Was sie ihm Kinder schenken und mag er ihnen alles geben, was sein ist. Ich werde mir meinen Lebensweg schon allein bahnen.“

Der erfreuliche Verlauf des Abends hat manche wünschenswerte Aufklärung gebracht und zur Beruhigung ängstlicher Gemüter beigetragen. Wir aber erklären nach all dem Gehörten:

Die gegenwärtige Neugestaltung aller Dinge und der Aufbau eines neuen Staates stellen an jede Zeitung außerordentliche Anforderungen; nichts wäre aber verfehlter, als schmolzend seitwärts zu stehen und dem Vergangenen nachzutrauern, wenn neue Gestaltungen sich zum Lichte drängen und neue Ideen die Welt durchfluten. Es ist zwieselflos eine unbedingte Pflicht auch für alle bürgerlichen Zeitungen, sich auf den Boden der neuen Verhältnisse zu stellen und in tatkräftiger Weise an der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung mit tätig zu sein, solange sich die Bewegung in vernünftigen Grenzen hält und nicht weiter niederreißen, sondern neues und besseres aufbauen will. Nur so werden wir die jetzigen Geschehnisse aus den Stürmen der Zeit in eine ruhige Entwicklung hinüberleiten können, die uns allen kommt. Dazu wollen wir aber gern unser „Lichtenstein-Colln. Tageblatt“ zur Verfügung stellen und in diesem Sinne mitarbeiten zum Wohle des Vaterlandes.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 18. November.

Heimwärts. Die Frist für die Räumung der besetzten Gebiete und des deutschen Weststrifens, den der Feind nach den Waffenstillstandsbedingungen besetzen darf, ist außerordentlich kurz bemessen. Es ist darum erklärlich, daß der deutsche Rückmarsch etwas überhastet vor sich geht. Im Lande sind allerlei beunruhigende Gerüchte über einen überstürzten Rückmarsch verbreitet. Es ist ja klar, daß der Gedanke, heimzukehren, jetzt zahlreiche Krieger, besonders solche, die mehr als vier Jahre im Felde gewesen sind, mit Macht erfaßt. Aber auch die Revolution hat naturgemäß nicht dazu beigetragen, daß sich nun alles in geschlossene Formationen heimwärts bewegt. Gleichwohl sind die beunruhigenden Gerüchte von der Front stark übertrieben, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß sich die Gefahr von Tag zu Tag vergrößert. Es gilt jetzt, die regellose Flutwelle zu verhindern, denn sie müßte geradezu für unser Industriegebiet, sowie für die Ernährung der zurückkehrenden Soldaten eine außerordentliche Gefahr werden. Im Westen hat man den Anfang gemacht, indem in gewissem Abstand immer ein neuer Militärkordon die Versprengten aufnimmt und sie ihren Formationen und Erfastruppenteilen zuleitet. Dasselbe muß aber auch östlich des Rheins geschehen. Tausende von Soldaten sind bereits unterwegs, und besonders ist der Andrang nach Berlin geradezu abenteuerlich. Viele Soldaten glauben offenbar, daß es in der Reichshauptstadt noch etwas von der Revolution zu sehen gibt. Es ist Aufgabe der Arbeiter- und Soldatenräte, die von Berlin an gerechnet westwärts antreten, ausklären und ordnend auf die Soldaten einzuwirken. Eile tut dringend not!

Gefuche um Zurückstellung vom Heeresdienste sind künftig nicht mehr einzurichten, da Einberufungen nicht mehr stattfinden, wie der Planener A. u. S.-Rat mitteilt.

Schutz der Presse. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, wird der Schutz der Pressefreiheit und des Presseigentums in weitestgehendem Maße verstärkt werden. Auf Wunsch soll jede Schriftleitung Schutz erhalten.

Fahrplanänderung. Die jetzigen Betriebsverhältnisse machen vom 18. November an einige Änderungen des Eisenbahnfahrplanes nötig. Im einzelnen sind die Änderungen aus einem Nach-

„Aber, das sind Nebenarten! Wie stellt Du Dir das vor? Gerade die Mädchen aus guter Familie haben dabei auf die größten Schwierigkeiten, sei es fern in Fern auf eine Heirat oder eine Stellung. Was könnten Du dann anrichten? Höchstens Lehrerin oder Erzieherin zu werden, und davon gibt es ja so viele. Eine gute Partie aber ist für ein Mädchen ohne Vermögen erst recht schwer zu finden. Am Ende wäre es mit diesem Baron Weber doch nicht so ohne.“

„Erwidert nicht davon, Tante. Ich bin sehr anpruchsvoll in Bezug auf die Ehe.“

„Aber wenn er doch reich ist.“

„Nicht in diesem Sinn bin ich anpruchsvoll, Tante! Aber lassen wir das. Ich denke nicht ans Verheiraten jetzt. Wenn Du mich vorläufig bei Dir behältst.“

„Natürlich! Solange Anton und ich am Leben sind, hast Du selbstverständlich hier Dein Heim. Ich mache mir ja nur Sorgen für später — wenn wir nicht mehr sind! Denn Du weißt ja, Eugenie, wir leben von Pappas Pension und unser hübsches Ertragsvermögen könnte Dich bereinigen nicht über das Wasser halten.“

„Das weiß ich. Aber es wird mir schon klar werden, wann ich tauge, da ich wenigstens weiß, was ich will.“

„Aber das ist?“

[Fortsetzung folgt.]

zug zum Fahrplan und Kursbuch zu stehen, bezogen auf den Fahrplan und Kursbuch zu stehen, bezogen auf den Fahrplan und Kursbuch zu stehen, bezogen auf den Fahrplan und Kursbuch zu stehen.

M. 1. Verlängerung der Frist für Lieferung von Wintergetreide zu Saatwecken. Im Hinblick auf die Verspätung d. Herbstbestellungen infolge Arbeitermangel und Grippekrankungen hat das Kriegsernährungsamt die für die Lieferung von Wintergetreide zu Saatwecken ursprünglich vorgesehene Frist, die am 15. November abließ, bis zum 15. Dezember 1918 verlängert.

Fortfall der fleischlosen Wochen. Für die am 18. November beginnende Woche kann die Aufbringung und Heranschaffung von Vieh und Fleisch aus technischen Gründen nicht mehr in die Wege geleitet werden. Es muß daher dabei verbleiben, daß die Woche vom 18. bis 24. November fleischlos ist. Es wird aber diese Woche die letzte fleischlose Woche sein. Die für Dezember 1918 und Januar 1919 in Aussicht genommenen fleischlosen Wochen werden in Wegfall kommen, da zu erwarten ist, daß durch die bevorstehende Demobilisierung die nötigen Fleischmengen für die versorgungsberechtigten Bevölkerung frei werden.

Zur Beachtung! Der A. und S.-Rat XIX. A. R. meldet folgendes: Diejenigen Rentempfänger, welche Aufforderung zur Untersuchung zwecks erneuter Feststellung ihrer Rentenansprüche (Prüfungsgeschäft) seitens der Bezirkskommandos (Versorgungsabteilungen) erhalten haben, werden aufgefordert, zu den angeordneten Zeiten bei den betreffenden Dienststellen zu erscheinen. — Alle Zivil- und Militärbehörden werden hierdurch gleichzeitig angewiesen, die Matrosen zur Rückfahrt zu ihren Truppenteilen zu veranlassen und ihnen mit allen Mitteln behilflich zu sein.

Im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für den Bereich des 19. A. R. bis zur endgültigen Regelung des neuen Militärgerichtsverfahrens treten an Stelle der bisherigen militärischen Gerichte Standgerichte, gegen deren Urteil es kein Rechtsmittel gibt. Die Urteile bedürfen aber der Bestätigung des engeren Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates Leipzig; er ist auch berechtigt, die Urteile zu mildern. Die Strafgesetze bleiben vorläufig in Geltung, die Gerichte sind jedoch beauftragt, auch bei folgenden Verbrechen in ganz außergewöhnlichen schweren Fällen auf Todesstrafe zu erkennen: a) Mord, b) Mord, c) Raub, d) räuberische Erpressung, e) Brandstiftung, f) Mord, g) schwerer Diebstahl.

Marienberg. (Bürgerliche Mitwirkung). Die Volksversammlung, die hier zur Bildung eines Arbeiterrates veranstaltet wurde, wurde von Lehrer Schneider geleitet. In kurzer Rede erläuterte er den Zweck eines Arbeiterrates. Man könne bei der gewaltigen Umgestaltung der staatlichen Ordnung nicht abseits stehen. Indem man selbst einen Arbeiter- und Soldatenrat wählt, verhindert man es, daß man von fremder Seite Anordnungen erhalte.

Wikan. (Einbruch). In der Nacht zum Freitag ist bei dem Rauchwarengeschäftsinhaber L. an der Hauptstraße eingebrochen worden. Die Diebe haben Kleidungsstücke, Zigarren und Zigaretten von beträchtlichem Wert entwendet.

Leipzig. (Auflösung des Leipziger Stadtverordnetenkollegiums.) Der engere Ausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates zu Leipzig beschließt, das bisherige Dreiklassen Stadtverordneten-Kollegium nicht mehr als bestehend zu betrachten und

den Rat der Stadt Leipzig solange die Wechsellieferung zu lassen, bis der Arbeiter- und Soldatenrat zu Leipzig und die sächsische Regierung in verfassungsmäßiger Hinsicht anderweitige Beschlüsse gefaßt haben.

Planen. (Tod zweier Weiber durch Gas.) Ein sehr betrübender Vorfall ereignete sich im Hause des Landkammermannes Robert Klug, Orlanauer Straße. Die beiden Söhne, der 14 Jahre alte Paul Erich und der 12 Jahre alte Hans Walter, wurden von ihrer Mutter, die abends von der Arbeitsstelle aus der Munitionskassette nach Hause kam, in der Wohnung, der eine im Bett, der andere vor der Kammertür liegend, tot aufgefunden. Die Mörderin versuchte sich ihr Mitleid an dem Gasfoder anzuwärmen und dämmte unglücklichweise überhören haben, den Gasofen abzudrehen.

Langenberndorf. (Sadere Landwirte.) Am Mittwoch nachmittag fand auf Veranlassung des A. und S.-Rates Werbau eine Versammlung hiesiger Landwirte im Raundorfischen Gasthofe statt. Der Redner aus Werbau schilderte, daß in Werbau eine große Kartoffelknappheit bestehe. Trotzdem Langenberndorf keine Lieferung erfüllt hat, erklärten sich die anwesenden Landwirte bereit, freiwillig 2 1/2 Mtr. Kartoffeln an die Stadt Werbau zu liefern. Der bisherige Schleichhandel wurde sofort gestoppt, wenn man auch glaubt, daß mit der jetzigen Zuweisung niemand auskommen konnte.

Wie ich bei Opern fünf Fesselballone in Brand schoß.

Leutnant d. R. K. v. e. h. nachzählt. Es war ein klarer und ruhiger Nachmittag mit guten Sichtverhältnissen, als ich von meinem Flughafen aus erkannte, daß die englischen Fesselballone hochstanden, uns weit ins Hintergelände hinein beobachtend. Mich hatten diese für die Infanteristen und Artilleristen so besonders lästigen Wesen nun genügend lange geärgert, heute sollten sie mich einmal kennen lernen.

Durchdacht hatte ich mir diesen Angriff schon viele Male, hatte alle notwendigen Vorbedingungen geprüft und festgelegt. Eine kurze nochmalige Ueberlegung der zum Erfolg notwendigen Momente; die stimmten alle. Also los!

Um 1/4 nachmittags startete ich, allein, um mich möglichst unauffällig heranzudrücken zu können. Unterhalb Dirmuidens ließ ich mich in 2000 Metern Höhe über das Ueberschwemmungsgebiet hinweg vom Nordwind in die englischen Linien treiben. Der Rückenwind schickte mich richtig und erfüllte so die unerlässlichste Vorbedingung zum Erfolg. Die andere Vorbedingung war die „Lustlere.“ Auch da stimmte alles, ich witterte noch einmal sorgfältig nach allen Seiten, niemand da, kein einzelner Jäger und keine Jagdstaffel.

Zu überwinden blieb feindliche Erdabwehr und die Möglichkeit von Ueberraschungen. Aber ohne Wagemut gibt es keinen Erfolg. Ich steure die Ballontreihe an!

Von den englischen Abwehrgepölen über dem überschwemmten Gelände wurde ich nur schwach beschossen, dann erreichte ich den ersten Fesselballon, der 10 Kilometer hinter der vordersten Linie stand. Schnell und groß wuchs er mir entgegen, aus aller nächster Entfernung überschüttete ich ihn mit einer wohlgezielten Garbe Spezialmunition, seine Breitseite treffend. Knapp über den Ballon hinwegstreichend, flog ich auch schon dem nächsten entgegen, meinen Angriff wiederholend. Und noch einmal dieselbe Attacke, noch einmal, dann dem vierten zu Leibe. Eine halbe Minute später sanken vier brennende Hülsen zu Boden.

Ein höllisches Maschinengewehrfeuer wurde von der Erde aus auf mich abgegeben. Ihm zu entrinnen schien mir sekundenlang ausgeschlossen. Da, nach dem Angriff auf den letzten Ballon wurde die Abwehr geringer. Schon wollte ich mich freuen, als ich den Grund erkannte. Ein Engländer flog in gleicher Höhe auf mich zu, versuchte mich von hinten zu überfallen!

Um ihn nicht zu treffen, wurde die Abwehr auf der Erde vorsichtig. Ich wußte sofort: Hier half nur eins, herum das Flugzeug und meinerseits dem Verfolger an den Nacken! Gedanke und Ausführung folgten sich in der Sekunde.

Meinem Angriff war der Feind nicht gewachsen. Er drückte, kurzte und blieb zurück, soweit, daß das Einholen nicht möglich war. Der errungene Vorsprung gehörte Ballon Nummer fünf! Dieser hatte sich retten wollen und war von seiner stattdessen Höhe hinabgeglitten. 500 Meter war er nur noch hoch, es nützte ihm nichts, auch er mußte brennen!

Ganz klein lagen die Trümmer von Opern im Osten, sie suchten vor mir am Auge vorüber, ich empfand dieses Bild nur durch Bruchteile einer Sekunde. Dann sah ich drei feindliche Jagdflugzeuge von Bailleul her auf mich zustoßen. Nun wurde es Zeit für mich, denen war ich in geringer Höhe über Feindesland nicht gewachsen, ich wendete heimwärts.

Mit äußerster Geschwindigkeit raste ich zick-zack fliegend, um denen da unten das Zielen zu erschweren und den Feind in der Luft zu irritieren, über das Graben- und Trichtergerweir.

Ich war unverwundet, aber die brave Maschine sah böse aus, mit Treffern überschüttet. Doch hat sich's gelohnt! In meiner Freude flog ich nahe an den ersten deutschen Ballon heran, er muß den Tod seiner fünf feindlichen Kameraden gesehen haben. Und schon winkte mir der Beobachter aus dem Ballonkorb zu. Das hat Spaß gemacht! Ich dankte für seinen Gruß und wendete zum Hafen.

Es war doch eigentlich recht lustig gewesen, fand ich jetzt, da die toterste Angriffsminute hinter mir lag, wie sie da herauskroch, die Beobachter und die Fallschirme wie kleine Pünktchen in den Lüften schwebten. Aus einem Ballonkorb hatte ich gleich zwei Engländer vertrieben. Selbst aus höher stehenden Ballonen, die ich nicht mehr hatte erreichen können, entsennten die Beobachter mit ihren weißen Fallschirmen, kamen niederstinkend so dicht auf mich zu, daß ihnen ausweichen mußte. Bei meiner Rückkehr in den Hafen stand kein feindlicher Ballon mehr an der Front. Kaum war ich gelandet, so ließ auch schon die Befestigungsmeldung meiner Nachmittagsstätigkeit ein:

Von einem deutschen Flugzeug wurde 4,05 Uhr, 4,06 Uhr, 4,07 Uhr, 4,08 Uhr, 4,10 Uhr je ein feindlicher Fesselballon brennend abgeschossen.

Kirchennachrichten.

Lichtenstein.
Mittwoch, am 2. Landesfesttag, den 20. Nov. vorm 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlfeier (Nachm.) — Abend 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst. (Ende.)
Hohndorf.
Dienstag, d. 19. Nov. abend 8 Uhr Frauenverein in der Wälderhütte.
Mittwoch, d. 20. Nov. Freitag, Korn, 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1, 11 Uhr und abend 6 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.
Donnerstag, d. 21. Nov. abend 8 Uhr Bibelbesprechungsstunde im Jugendheim. Neue Lehramtsmitbringen.



Recht hiermit bekannt, daß eine größere Auswahl sofort anspannfähiger
1 1/2 und 2 1/2 jähriger Fohlen
in allen Farben in meinen Stallungen zum Verkauf bereit stehen.

Wegen Futtermangel verkaufe ich diese Fohlen zu jedem annehmbaren Preis bei günstigen Zahlungsbedingungen. Weiter empfehle ich eine hervorragende Auswahl
schwerer Belgischer u. Dänischer Arbeitspferde
sowie **Geschäfts-, Adler- und Rollwagenpferde,**
darunter einen feineren **Hengst-Zuchts**
zum Verkauf.
Paul Friesehe, Pferdegroßhandlung,
Telefon 1459. Zwickau. Telefon 1459.
Kugelschloß Nr. 1.

Frische Blut- und Kaninchenwurst
heute Montag und Dienstag extra gebraten. Heute laßt zu jeder Zeit zu guten Preisen.
H. Schöninger, Wälderstein, Chemischer Berg.

Christlicher Laufbursche
g e l u c h t.
Anton Polorny
Ein besonderer zuverlässiger **Mann,**

ev. Arbeitsbeschäftigter, der Holzarbeit, sowie kleinere elektrische Reparaturen ausführen kann, wird zur Bedienung eines Gangs-Motors g e l u c h t.
E. Grimmermann,
Mühle Rasdorf.
Rechnungsformulare sind vorrätig in der „Tagblatt“-Druckerei

Ein — hervorragendes Fachblatt seiner Art — ist die illust. Jagd- wochenschrift „**St. Hubertus**“, Götzen (Anhalt.)
Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießwesen, Hundezucht, Versuchswesen, Fischerei und Rotwildkunde. Großartiger Bilder- schmuck. Wertvolle Kunstbeilagen.
Wirkungsvolles Anzeigenblatt.
Bezugspreis 2.80 Mark für das Vierteljahr.
Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.
Probenummer vollständig kostenlos bitten zu verlangen von dem
Berlag d. St. Hubertus (Schellerschen Verlags- u. Buchhandlungsgesellschaft, m. b. H.)
Götzen (Anhalt.)

Auszüge aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung, sowie Berufsqualifikation
über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern hält vorrätig das
„Lichtenstein-Länd. Tageblatt“.

Herrn Sobec gele...

Die von Amerika

land.
au" erfährt, ist nach
amt aufgestellten Ver-
Amerika nach Deutsch-
monatlich 75 000 Ton-
Fleisch und 230 000
würde in Bausch und
Kopf der Bevölkerung
in Kiloogramm Fett,
drei Kilogr. Brot.

Belgien.

Rhein-Westf.-Ztg., ge-
Belgien sind trostlos ge-
ann bei den Etappen-
h zuerst retten konnten.
Schlage in Feindes-
gelösten Truppen zum
ig außer acht lassen.
undert Franco an die
n Gewehre, sogar Ma-
uten die Franzosen in
auf die Hotels bringen,
es entspann sich ein
tan endlich die Kester
en über die Dächer.
ischen Gewehren und
Büge, sogar auf La-

Friedrich.

Eitel Friedrich ist nach
angetroffen, um mit dem
und Soldatenrates die
beiraten. Der Prinz
ngen über eine etwaige
noch in Potsdam weil.
die sich vielleicht zu
von Dänemark, nach
ihren Abschied von dem
der älteste Sohn des
i seiner Mutter.

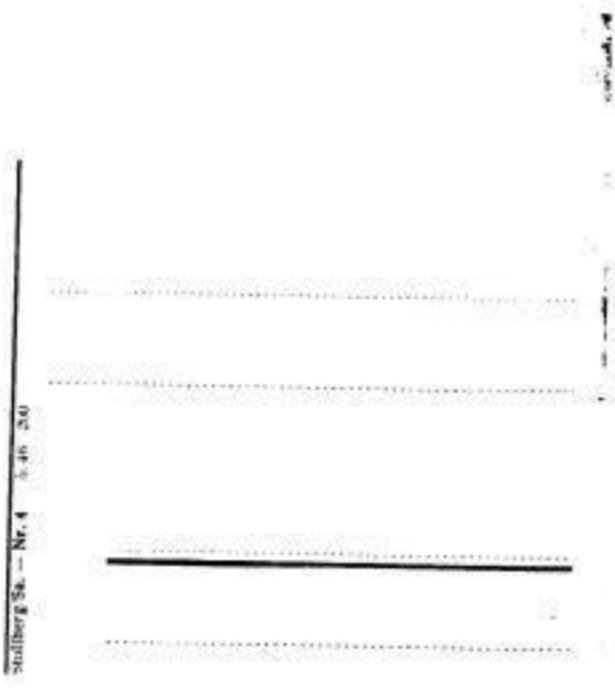
& Heinze,
Cattuberg,
se 6.
Schwesterstraße: Burgstadt,
g von
tügen Zinssätzen.
wlogenhelt.

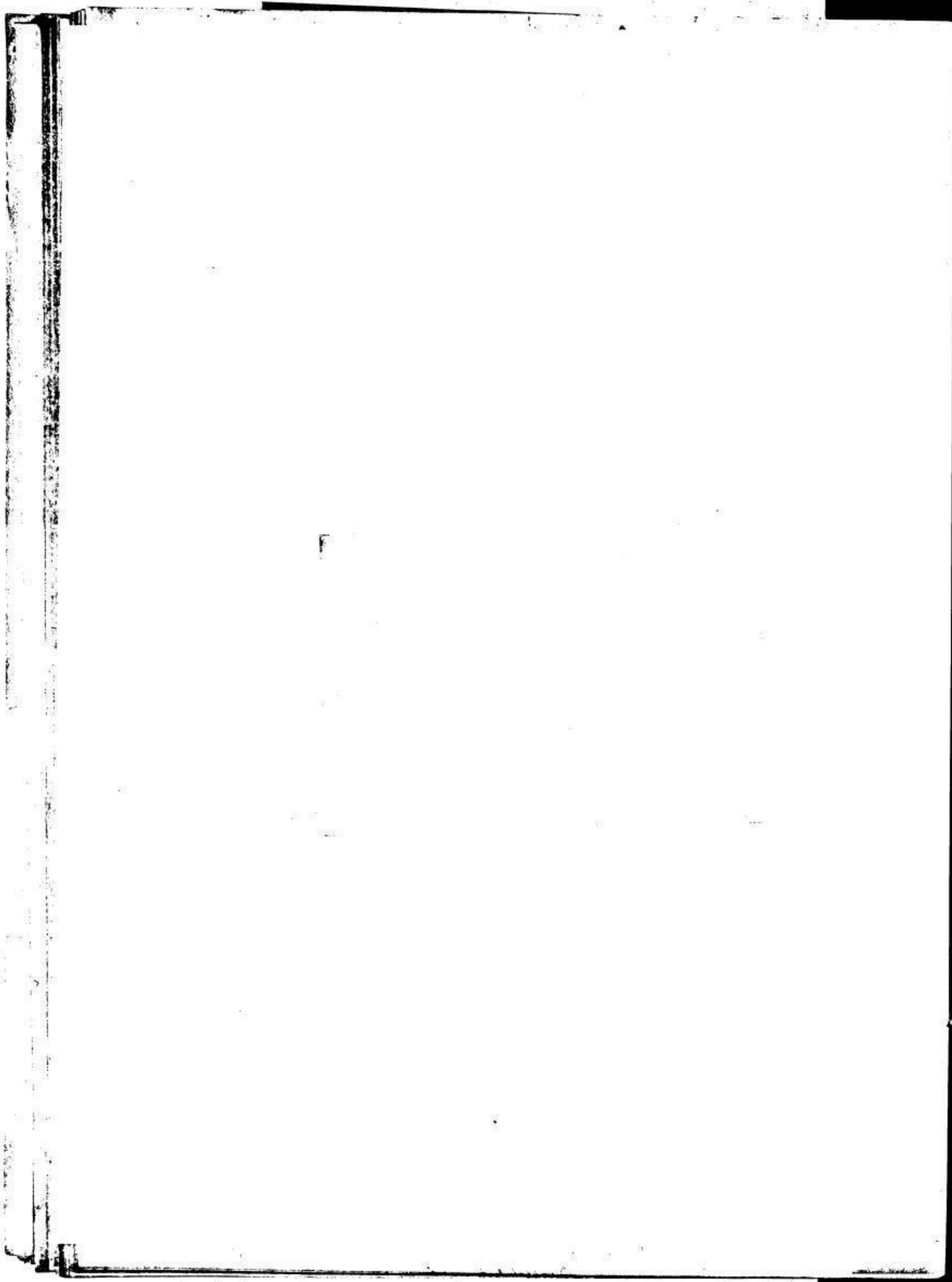
tsversammlung,
ür gestern nachmittag
einander haben, war
en, Männern u. Frauen
ung besucht. Sie nahm
auf, dank der Auswahl
lehrtin veröffentlichten,
demokraten beeinflussten
ngler und Chemiker
und die gegenwärtige
geleitet wissen wollten, die
bauen u. besseres bringen
geben. Herr Schleicher

„Albert heiratet diese
ur Schuld, Anton!“
verblüffter, als er die
r ja doch stets an allem
rtigte.
u zur rechten Zeit —
er April nach Wien ge-
Beitrag erwacht und
staublichen Beitrag ge-

nicht, wie er die Sache
aber er schwieg und
ulderhaupt. Sie meinte
Sie wollte und mußte
saa schon so in ihrer
blaf geworden, nahm
i und las ihn.
abwehrt darin mit, daß
beschlossene Dinge aus
er und Frau Hochhäuser
eit heimlich verlobt und
dung mit Baron Weber
ihre zu veröffentlichen.
cht. Seine Braut hatte
ndien in Linz auf, wo
uch die Hochzeit in aller
it Eugenie habe er es
Weber bei einer getadelt

Curt Rucks
Haus- und Pantoffelfabrikation
(10) Lichtenstein / Sa.
Stübelstraße 2





na
 de
 gl
 ba
 ge
 M
 G
 ba
 de
 B
 ge

 M
 E
 die
 sie
 er
 S
 T
 ih
 ne
 die
 mi
 me
 S
 de
 be
 vo
 ge
 vo
 all
 da
 de
 S
 T
 me
 in
 de
 nie
 ha
 gu
 ge
 au
 die
 fra
 Se
 M
 M
 me
 ma
 Da
 ma
 de
 M
 gef
 we
 de
 no
 da
 be
 des
 stel
 zu
 zu
 Ob
 sch
 mi
 me
 Be
 hö
 hat
 mit
 Se

 da
 her

 gl
 ge
 in
 an
 sei
 hat
 M
 sie
 ich
 we
 ach
 Sa
 ja

 an

 M
 von
 ent
 hat

 M

 mo
 M
 re
 ka
 die
 die

chinengewehrfeuer wurde von
mich abgegeben. Ihm zu
sekundenlang ausgeschossen.
auf den letzten Ballon wurde
Schon wollte ich mich freuen,
erkannte. Ein Engländer floh
mich zu, versuchte mich von

treffen, wurde die Abwehr auf
Ich wußte sofort: Hier half
das Flugzeug und meinerseits
den Nachen! Gedanke und
sich in der Sekunde.

war der Feind nicht gewachsen,
und blieb zurück, soweit, daß
möglich war. Der errungene
Ballon Nummer fünf! Dieser
en und war von seiner statt-
geglitten. 500 Meter war er
hätte ihm nichts, auch er mußte

die Trümmer von Opfern im
vor mir am Auge vorüber, ich
nur durch Bruchteile einer
drei feindliche Jagdflugzeuge
mich zustoßen. Nun wurde
nen war ich in geringer Höhe
nicht gewachsen, ich wendete

schwindigkeit raste ich zick-zack-
da unten das Zielen zu er-
ind in der Luft zu irritieren,
ad Trichtergewirr.

edel, aber die brave Maschine
reftern überschüttet. Doch hat
meiner Freude floh ich nahe
en Ballon heran, er muß den
indlichen Kameraden gesehen
pünkte mir der Beobachter aus
Das hat Spaß gemacht?
nen Gruß und wendete zum

stlich recht lustig gewesen, fand
sternste Angriffsminute hinter
herauskopften, die Beobachter
wie kleine Pünktchen in den
aus einem Ballonkorb hatte
änder vertrieben. Selbst aus
onen, die ich nicht mehr hatte
stfernten die Beobachter sich
schirmen, kamen niederstinkend
zu, daß ihnen ausweichen mußte.
ehr in den Hasen stand kein
ehr an der Front. Raum war
auch schon die Bestätigungs-
hmittagsstätigkeit ein:
hen Flugzeug wurde 4,05 Uhr
4,08 Uhr, 4,10 Uhr je ein
n brennend abgeschossen.

Annahmen.

Stenlein.
Freitag, den 20. Nov. vorm
Abendmahlfeier (Nach-
achtsgottesdienst. Ende.

Johndorf.
Freitag, den 20. Nov. abend 8 Uhr Frauenver-
ein.
Freitag, den 20. Nov. vorm, 9 Uhr
11 Uhr und abend 6 Uhr
Abendmahl.
Freitag, den 20. Nov. abend 8 Uhr Bibel-
Jugendheim. Neue Testament.

Blatt feiner Art — ist die
„Berthold“, (Anhalt.)

geb. Schlehweil Hundezucht,
urkunde. Großartiger Bilder-
Kunstbeleg.

Anzeigenblatt.

für das Vierteljahr.

und Buchhandlung

ungen entgegen.

ständig kostenlos bitten

von dem

„Berthold“ (P. Schellera-Verlag)

(Anhalt.)

**Bestimmungen der Ge-
meinde Berthold**

weiterinnen und jugendlich

vorhandig das

„Berthold“.

in Berthold.

Werkstätten für Wohnungs-Kunst
Anton Pokorny
Telefon 49. **Lichtenstein-C.** Telefon 49.
Hauptstrasse : Ecke Badergasse
und weiteres Ausstellungs-Gebäude am Schlossberg No. 19.
Moderne Möbel
Wohn- u. Speisezimmer, Herren- u. Schlafzimmer, Küchen,
sowie alle Arten Einzeimöbel
Bürgerliche **Wohnungs-
einrichtungen** von Mk.
1200 bis Mk. 25000
und höher
Eigene **Tischlerei u.
Beizeerei**
eigene **Polsterei u.
Malerei**
Ausstellung von weit über
100
Zimmereinrichtungen.
Feine Empfehlungen : Grösste Auswahl
Pünktliche Lieferung, eventuell durch eigene verschlossene Möbelwagen.

